

Allgemeine Hinweise Planungswerkstatt 20.03.2021 inklusive mein.berlin

• ASP/NER/ Moorwiese/ Waldkita

- Der sichere Weg von der Schule zur Moorwiese wird verbaut.
- Es wird sich für den Erhalt der Moorwiese am derzeitigen Standort ausgesprochen, da die Verlegung des ASP/NER bestehende Strukturen zerstört. Allgemein gibt es ein Verständnis für die Bebauung, jedoch nicht auf der natürlichen Moorwiese. Die Moorwiese wird als extrem wichtig für den sozialen Zusammenhalt in Buch, da hier Kinder verschiedener sozialer Schichten zusammenkommen und der Ort einen Schutzraum bietet. Zudem ist die Moorwiese ein Mehrwert für die öffentliche Grundschule, die aufgrund limitierter Mittel weitere Zugänge zur sozialpädagogischen Förderung benachteiligter Kinder anbieten und nutzen kann.
- Der ASP/NER fungiert als Lernort für die Kinder.
- In die Errichtung der Moorwiese ist in 11 Jahren viel liebevolle ehrenamtliche Handarbeit geflossen und kann daher schwer "einfach" verlegt werden.

• Umgang mit Naturräumen/ Naturschutz

- Die Moorlinse wird vom Lietzengraben und den Bucher Teichen gespeist, hier besteht die Befürchtung, dass die Moorlinse durch die baulichen Eingriffe trockenfällt.
- Es gibt Bedenken hinsichtlich des artenschutzrechtlichen Ausgleichs?
- In Zeiten der Klimaveränderung muss das Energiethema eine wichtige Rolle spielen.
- Wunsch nach mehr Begrünung statt übermäßiger Bebauung.
- Der Naturraum mit Kinder- und Jugendprojekten in Zentrumsnähe ist für alle ein Zugewinn und sollte erhalten werden.

• Dichte und Höhe

- Es kam die Frage auf, warum der zweite Krankenhausstandort sowie der Sportplatz nicht bebaut werden.
- Das Thema der Dichte sollte grundsätzlich noch einmal geöffnet und neu überdacht werden.
- Das Projektgebiet sollte genutzt werden um die zersplitterten Siedlungen in der Umgebung miteinander zu "verkitten".
- Die Zahl der Wohneinheiten sollte gemäß der Aufgabenstellung geprüft werden. Es wird sich dafür ausgesprochen, die Anzahl der Wohnungen zu reduzieren, um ein naturnahes, ökologisches Quartier zu ermöglichen und die Vertreibung von Wildtieren zu verhindern.
- GFZ von 2,0 und 2,5 scheinen sehr hoch zu sein. Die Gebäude mit GFZ 2,0 sollten sich ausschließlich auf den Standort des ehemaligen Stasi-Krankenhauses beschränken.

- Die Bebauung sollte sich an der Straße am Sandhaus und den alten Krankenhäusern orientieren. Die Geschosshöhen sollten sich nach den Geschosshöhen der Bestandsbebauung richten, um in das Ortsbild zu passen und keinen Fremdkörper zu bilden.
- Es wird sich dafür ausgesprochen, dass Gebäude mit bis zu drei Geschossen kompatibel mit dem Dorfcharakter sind, auch um langfristig die Attraktivität des Wohnviertels zu erhalten und eine gesunde Mischung für Zuzug zu ermöglichen.

- **Zentrumsqualität**

- Es wird sich für eine behutsame Bebauung rund um den S-Bahnhof ausgesprochen. Die Schaffung eines Platzes mit Aufenthaltsqualität könnte eine Öffnung zum neuen Quartier statt einer Abschottung durch Hochgeschosser erwirken.
- Was passiert mit der ehemaligen Zentralapotheke?
- Der Einzelhandel im hinteren Teil des Quartiers fehlt, um kurze Wege sicherzustellen.

- **Angebote an sozialer Infrastruktur**

- Es besteht ein dringender Bedarf für eine weiterführende Schule im Quartier.
- Die Infrastruktur sollte auch für ältere und eingeschränkte Menschen fußläufig erreichbar sein.
- Es fehlt ein Treffpunkt für Jugendliche.
- Es wird sich dafür ausgesprochen, die Grundschule am Sandhaus um ein weiteres Gebäude zu erweitern.
- Es besteht zusätzlicher Bedarf an Ärzten.

- **Mobilität und Verkehr**

- Es fehlt ein nachhaltiges, übergeordnetes Verkehrskonzept. Dieses sollte VOR einer Bebauung erfolgen. Es wird die Karower Haltung - erst Verkehrsproblem lösen, dann bauen - unterstützt.
- Die Garage neben der Grundschule Am Sandhaus ist dort gefährlich, da das morgendliche Verkehrschaos verstärkt wird.
- Wunsch danach, die Verkehrsanbindung des Quartiers sowie die Sicherheit der stark befahrenen Straßen zu verbessern.
- Um das Verkehrsproblem zu lösen, wird eine Unterführung des Quartiers als Möglichkeit vorgeschlagen.
- In den Entwürfen wird zu viel Platz für Garagen eingeplant und zu wenig für Carsharing, geteilte Lastenräder etc.

- Es sollte im Vorhinein eine Analyse von Stoßzeiten, Stauräumen, Pendlerverhalten etc. Durchgeführt werden.
- **Gesamtverfahren**
- Das Gutachter*innenverfahren wird für einige zu schnell umgesetzt. Die Bewohnerschaft wünscht sich mehr Zeit für die Beteiligung.
- Es gibt den Wunsch nach der Entwurfsdarstellung in Varianten/ Szenarien (insbesondere NER/Moorwiese). In keinem der Entwürfe ist auf den Erhalt des ASP und NER eingegangen worden.
- Neben Wohnraum sollte auch Arbeitsplätze/ Flächen für Gewerbe geschaffen werden.
- Es wird sich für die aktive Beteiligung von örtlichen Naturschutzorganisationen und Pädagog*innen, allgemein von Expert*innen ausgesprochen.
- Es fehlen in allen Entwürfen Informationen zur Zielgruppe der Bebauung, der Verkehrssituation sowie der Biotopkartierung der Region mit Einschätzung der Artenbewegung.
- Für Nicht-Expert*innen ist es schwer verständlich, wie hoch die Geschossbauten werden sollen. Den Bürger*innen als Partei ohne Vorkenntnisse wird zu wenig Zeit gegeben, sich einzubringen, was der Ergebnisoffenheit schadet.
- Es scheint, als hätten sich die Planer*innen nicht ausreichend mit dem Gebiet auseinandergesetzt.
- Die Entwürfe scheinen etwas überdimensioniert geplant.
- Befürchtung, dass die geplanten Einschnitte in Wohnort und Lebensraum der Bewohner*innen in diesem Maß zu einer zwangsläufigen Trennung zwischen neuen und alten Bewohner*innen führen und rechte Agitatoren in Buch stärken könnten.
- Es ist den Entwürfen schwer zu entnehmen, für welche Bewohnerschaft geplant wird. Ebenso, ob es sich bei den Wohnungen um Eigentums-, Mietwohnungen oder sozialem Wohnungsbau handelt und welche Größe die Wohnungen haben.
- Vorschlag am Ende der Beteiligung eine ganztägige Begehung zu machen.
- Die Entwürfe sind insgesamt noch sehr ungenau mit Informationen zu den einzelnen Wohnhäusern.
- Den Entwürfen fehlt die Sensibilität für einen ausgewogenen Umgang mit bestehenden sozialen Herausforderungen.